



**Interview:
RONNIE LANE**

**DIE SAMI UND
IHR JOIK**

**MARCEL KHALIFA
& AL MAYADIN**

**VON DUDELSACK
UND SCHALMEI**

INTERVIEW

BIERMÖSL BLOS



Offener Brief an die Leitung des 20. Festivals des Politischen Liedes

Das 20. Festival des politischen Liedes im Februar 1990 fällt in eine Phase des Umbruchs in der DDR. Der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend als Veranstalter des Festivals hat nach unserer Meinung die Chance verspielt, sich um ein freies Verhältnis zum Lied und zu den im Lande lebenden Liedern zu bemühen. Linke oppositionelle Künstler, in ihren Heimatländern bedroht, geächtet, verboten, waren immer Mittelpunkt dieses Festivals. Es wäre schon seit Jahren an der Zeit gewesen, den Begriff des linken Oppositionellen auch für die stalinistischen Strukturen anzuwenden, in denen wir lebten. Die revolutionären Veränderungen in vielen osteuropäischen Staaten hätten unserer Meinung nach deshalb mindestens jetzt konzeptioneller Mittelpunkt des Festivals sein müssen.

Die Sanktions- und Verbotspolitik des Zentralrates der FDJ gegenüber Künstlern der DDR hat - betrachtet man den Aufruf zum 20. Festival - nie stattgefunden. Tatsächlich aber war es so, daß wir den ausländischen Teilnehmern und der Öffentlichkeit eine homogene politische Kunstszene vorgeführt haben. Unsere Texte wurden von Sekretären des Zentralrates (und wer weiß, von wem noch) einem strengen Protokoll unterzogen. Hartnäckige und uneinsichtige Künstler hatten beim Festival nichts zu suchen oder wurden kurzfristig ausgeladen. Die Beulen und unverheilten Wunden sind noch da: Lieder, die öffentlich nicht gesungen werden durften, Programme, die sich im Veranstaltungsallday längst durchgesetzt hatten, wurden zum Festival nicht zugelassen.

Zum Februar 1990 wurden die ehemaligen DDR-Künstler Manfred Krug, Wolf Biermann und Bettina Wegner eingeladen. Das ist ein Schritt in Richtung Vergangenheitsbewältigung. Aber nur einer.

Das Festival wäre der geeignete Ort, mit den Liedermachern dieses Landes die widersprüchliche, vielfältige, eigenwillige, poetische, oppositionelle Liedkultur der DDR von gestern und heute öffentlich zu machen. Die verlorenen Lieder der letzten 20 Jahre sind ein Stück DDR-Geschichte. Die FDJ - als Veranstalter des Festivals des politischen Liedes - hätte allen Grund, sich zu dieser Geschichte und zu ihrer Schuld zu bekennen.

8 Folk-MICHEL

Konstantin Wecker in der Werner-Seelenbinder-Halle - o.k. Eine Politrevue mit DDR-Künstlern in der Seelenbinder-Halle wäre wichtiger. Die DDR-Teilnehmer des diesjährigen Festivals dürfen in einzelnen Gruppen an peripheren Veranstaltungsorten auftreten. Die Kürzungen des Honorarfonds geht zu ihren Lasten.

Glaubwürdigkeit war nie die Stärke dieses Jugendverbandes. Nicht beim Fackelzug und nicht beim Festival des politischen Liedes. Die Freie Deutsche Jugend nennt sich jetzt sozialistischer Jugendverband. Unter vielen anderen Jugendorganisationen dieses Landes wird sie eine neue Bestimmung erhalten und ihre neue Haltung zum Lied und zur Meinungsfreiheit vor allem für die im Land verbleibenden Künstler unter Beweis stellen müssen. Das wird dauern.

Reinhold Andert - Kurt Demmler - Duo Sonnenschirm - Perry Friedman - Matthias Görnandt - Dettlef Hörold - Stefan Körbel - Arno Schmidt - Gerhard Schöne - Barbara Thalheim - Hans-Eckhardt Wenzel

Die Tage des Chansons

waren seit Jahren DIE DDR-Veranstaltung, auf der die eigenen Liedermacher, -sänger, Kabarettisten und Kleinkünstler sich ein Stellchen gaben, sozusagen der nationale Gegenpol zum internationalen Festival des politischen Liedes. Was nichts daran änderte, daß auch diese jährliche Veranstaltung in Frankfurt/Oder, bei der jede Menge 'Kleinkunst'-Preise vergeben wurden, zensiert und (deswegen) umstritten war. Anno 1990 findet die Veranstaltung unter dem neuen Titel "Lied- und Kleinkunstmesse Bunter Hahn" vom 27.-30.6. statt. "Die Bedingungen sind sehr neu und sehr anders", schreibt Jürgen Eger in seinem Presse-Info. "Was früher staatlicherseits eingesetzte Administrationen organisierten, machen heute einige Künstler und Manager... Die Szene der Liedermacher, Chansonsänger, Puppenspieler, Pantomimen usw. dürfte außerhalb der Grenzen der (guten alten, ehemaligen) DDR kaum jemand kennen... Frankfurt/Oder 1990 bietet ... eine einzigartige Möglichkeit, einen Überblick über das künstlerische Angebot einer ganzen Szene zu bekommen... Wir DDR-Leute wollen etwas dazu beitragen, und wir denken auch, es zu können", schreibt Eger weiter, "daß der Fluß der Ideen und Leistungen in den großen Topf der deutschen Einheit nicht nur in eine Richtung fließt." Wer noch schnell hinfahren möchte und weitere Informationen benötigt, wende sich an die Musik-Szene, Liane Kubiczek, Bizetstraße 62, Berlin, DDR-1120, Tel. 0037-2-3654076. Jürgen Eger/bh

Aus für den Dessauer Liedermarkt

Seit Jahren fand im Frühjahr in Dessau der Liedermarkt statt, dessen Titel ein wenig irreführte: Nicht nur Liedermacher/sängerInnen waren geladen, sondern auch Jazzer, experimentelle Musiker u.v.m. In diesem Jahr ist - ja, nichts genaues weiß man nicht, also hoffen wir: nur Pause, nicht endgültig Schluß. Wie unser Dessauer Mitarbeiter Eberhart Schlünz berichtet, erfreute sich der Liedermarkt zu-

nehmender Popularität; Grund für das "Aus" in diesem Jahr ist die politische Situation mit ungeklärten Zuständigkeits- und Finanzierungsfragen. Hoffen wir mit den Dessauern auf 1991. Eberhart Schlünz/bh

Bug Waldeck als BR-D-DR-Treffpunkt

Premiere auf der Burg Waldeck: Literaten und Liedermacher aus der BRD und der DDR trafen sich zu einem Workshop an traditionsreicher Stelle. Die Teilnehmer aus der Bundesrepublik mußten sich zunächst jedoch mit der Rolle des Zuhörers begnügen, denn die Aufarbeitung der jüngsten DDR-Vergangenheit beherrschte zunächst die Gespräche unter den Liedmachern Ost und West. Die neu gewordene Freiheit in der DDR führt für manchen Liedermacher zu einer paradoxen Situation: Vor der Wende habe er nicht auftreten dürfen, jetzt seien seine politischen Lieder angesichts der "Deutschland - Einig Vaterland"-Welle nicht mehr gefragt, klagte der Moritz-Sänger Dieter Kalka aus Leipzig. Klaus Koch, der als langjähriger Leiter der Moritz-Bastei in Leipzig, einem der bekanntesten Veranstaltungsorte für Kleinkunst in der DDR, die Szene kennt, glaubt nicht, daß es den DDR-Barden gelingen wird, inhaltlich und künstlerisch mit einer bislang ja nicht vorhandenen Konkurrenz auf dem kommerziellen Musikmarkt mithalten zu können. Er meinte, daß 80 Prozent der DDR-Liedermacher über kurz oder lang aufgeben dürften. Großes Interesse wird ihnen auch in der Bundesrepublik nicht teil. Ganze 40 Besucher verloren sich in der Alten Oper in Frankfurt bei einem Auftritt von Barbara Kellerbauer. Und in Bonn kamen 20 Interessierte, um den Liedern und Texten von Udo Magister und Gerd Eggers zuzuhören. Auch aus diesem Grund wollen die Teilnehmer des fünftägigen Treffens auf der Burg Waldeck die Diskussion über die jeweiligen Arbeitsbedingungen, über künstlerische Kriterien und über Erfahrungen aus Schreib- und Liederwerkstätten fortsetzen.

mik

10. Dessauer Bibliotheks- spektakel

Zum 10. Dessauer Bibliotheksspektakel am 12. Mai kamen auch in diesem Jahr eine Reihe von Interessenten. Es sind nicht nur die lohnenswerten Verkaufsstände und die gute Versorgung, die das Publikum anziehen, sondern vor allem das umfangreiche und vielseitige Programm. So gab es u.a. traditionelle schottische Musik mit der Gruppe Shepperpipes am frühen Nachmittag. Des weiteren fand ein "Liedertheater für Kinder" statt, das sicher für erste Kontakte mit diesem Genre wichtig ist. Der Höhepunkt waren dann die jiddischen Lieder von Christa Mihm, die den Tag besinnlich, aber aktuell ausklingen ließen.

Eberhart Schlünz